

Innovation in Bibliotheken steht im Mittelpunkt der Internet Librarian International

Bericht über die Fachkonferenz ILI 2016

Marydee Ojala*

Angekündigt als „die Konferenz für Bibliotheksinnovation“ zog die ILI 2016 (#ILI2016 – <http://past.internet-librarian.com/2016/>) rund 350 Teilnehmende an. Sie kamen am 18. und 19. Oktober aus Ländern rund um den Globus ins Olympia Conference Center in London. Die Vortragenden stellten ihre Ideen von der Zukunft der Bibliotheken vor und berichteten über vielfältige konkrete Aktivitäten, unter anderem die Unterstützung des gesamten Forschungslebenszyklus‘ durch innovative Services und Dienstleistungen aus der Bibliothek.

Die ILI ist eine praxisnahe Konferenz mit Präsentationen, in denen echte Projekte aus Bibliotheken aller Art – wissenschaftlichen, öffentlichen, juristischen und unabhängigen Bibliotheken sowie Firmen- und Behördenbibliotheken – vorgestellt werden. Sie ist, so die Veranstalter, „der perfekte Ort, um von Fachkolleginnen und -kollegen aus anderen Ländern zu lernen und dieses Wissen auf die Gegebenheiten in der eigenen Bibliothek anzuwenden“. Inspirierend sei es auch kennenzulernen, wie Bibliothekarinnen und Bibliothekare technologiebasierte, datengetriebene Projekte auf vielfältigen, interessanten Wegen in ihren Bibliotheken umsetzen.

Die ILI wurde 1999 zum ersten Mal abgehalten, damals noch unter dem Namen „Internet Librarian and Lib-Tech International“. Denkt man über Innovationen in Bibliotheken nach, mutet es geradezu skurril an, dass damals, vor gerade einmal 18 Jahren, das Internet die absolut innovativste Technologie für Bibliotheken

war. Heute ist es eine essentielle Komponente von Bibliotheksservices und wird als vollkommen selbstverständlich und gegeben betrachtet. Indessen hat sich der Innovationsfortschritt aber keinen Deut verlangsamt und Bibliotheken stehen an der vordersten Front der Erprobung von Pionertechnologien und bahnbrechender Wege für die Auslieferung bibliothekarischer Dienstleistungen an unterschiedlichste Klientelen. Wie sehr sich bibliothekarische Innovation verändert hat, und wo die Herausforderungen heute liegen, spiegeln die Themen der Sitzungsreihen auf der Internet Librarian International. Angeboten wurden Tracks zu „The Learning Library, The Learning Librarian“, „New Tech for a New World“, „Engagement – Real Impact on Real Communities“, „Understanding Users, Influencing Use“, „Improving Search, Supporting Research“, und „Setting Digital Content Free“.

Nachhaltigkeit für Bibliotheken

In den Plenarvorträgen adressierten die Keynote-Speaker die Idee der Innovation in Bibliotheken aus verschiedenen Perspektiven. Für Stuart Hamilton ist sie so einfach oder vielleicht auch so kompliziert wie ihre Zukunftsfähigkeit: Man kann keine bibliothekarische Innovation haben, wenn es keine Bibliotheken

mehr gibt. Hamilton ist stellvertretender Generalsekretär und Direktor für Strategie und Fürsprache der internationalen Föderation der Bibliotheksverbände, IFLA (International Federation of Library Associations and Institutions). Er erläuterte die Beteiligung und Einbindung der IFLA in die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (<https://sustainabledevelopment.un.org/>). Das übergeordnete Ziel der Aktivitäten sei eine dauerbeständige Informationswelt, erklärte Hamilton. Das Engagement der IFLA fließt in die Zielvorgabe „Goal 16, Peace, Justice and Strong Institutions“ der UN ein.

Als Kardinalpunkt des Engagements bezeichnete er, dass Bibliotheken am Verhandlungstisch sitzen und ihre Geschichte denen erzählen, die Politik machen und gestalten. Ihnen müsste dargestellt werden, wie und warum Bibliotheken zu den Nachhaltigkeits-Entwicklungszielen (Sustainable Development Goals, SDGs) der UN gehören. Was zu tun ist, wenn das eigene Anliegen nicht in den SDGs enthalten ist, beschied Hamilton mit der Empfehlung „Tun sie einfach so, als wäre es in den Zielen enthalten“. Wichtig sei es, Bibliotheken in die nationalen Entwicklungspläne zu bringen und dort fest zu verankern.

* Marydee Ojala ist Chefredakteurin der Fachzeitschrift *Online Searcher*. Sie beobachtet und analysiert die Informationswissenschaft und -wirtschaft seit Jahrzehnten und spricht regelmäßig auf internationalen Konferenzen.

Digitale Gelehrtheit

Mia Ridge, Digitalkuratorin bei der British Library, erörterte in ihrer Keynote, wie das digitale wissenschaftliche Arbeiten die Bibliothekslandschaft verändert. Digitalisierung ermöglichte es den Menschen, Inhalte auf andere Arten als bisher zu untersuchen und auch andersartig auf sie zuzugreifen. Zu den Digitalisierungsprojekten der British Library gehört das Datenportal <http://bnb.data.bl.uk/>. In diesem Portal stehen 21 Datensätze digitalisierter Bücher, 12 Datensätze digitalisierter hebräischer Manuskripte, zwei Datensätze der „Linked Open British National Bibliography“, 23 Datensätze mit Theaterprogrammen aus den Jahren 1600 bis 1902 und 5 Datensätze aus dem UK Web Archive zum freien Zugriff bereit.

Mit dem Laborprojekt <http://labs.bl.uk/> ermuntert die British Library interessierte Menschen, mit digitalisierten Materialien wie Büchern, Periodika, Zeitungen, Landkarten, Gemälden, Noten, Briefmarken, Audio- und Videoaufnahmen sowie mit digitalisierten Bildern und Digitalbildern zu experimentieren. Ridge warnte, man müsse bei allen Entwicklungen die Erwartungshaltung der Nutzer im Auge behalten. Diese würden auf einen Link klicken und erwarten, das digitalisierte Objekt in seiner Gesamtheit zu bekommen. Ihnen nur Metadaten zu liefern sei, als würde man jemandem einen Kuchen versprechen und ihm dann nur das Rezept in die Hand drücken. Die Nutzer würden zwangsläufig enttäuscht sein.

Smarte Bibliotheken

Jan Holmquist, stellvertretender Direktor an der Guldborgsund Public Library in Dänemark eröffnete mit seinem Hauptvortrag „Smart Libraries create Smart Communities“ den zweiten Tag der Internet Librarian International. Holmquist erklärte, Bibliotheken stünden bei Innovationen untereinander im Wettbewerb. Er wies darauf hin, ein strategischer

Plan sei keine Strategie, und forderte die Zuhörenden auf: „Entwickeln Sie Ihre Strategie in Anbetracht dessen, auf welche Herausforderungen Ihre Bibliothek die Antwort ist.“ Bibliothekarinnen und Bibliothekare müssten Gelerntes ablegen, häckseln und in neuer Form wieder lernen, damit ihre Bibliotheken in der sich ändernden Welt relevant bleiben. Auch das würde die Strategie vorantreiben.

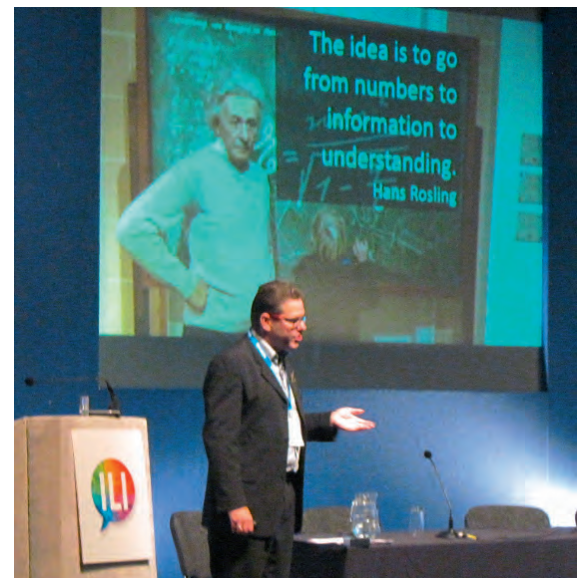
Bibliothekarinnen und Bibliothekare, die einer postfaktischen Gesellschaft gegenüberstehen, sollten Nachrichtenmedien mit einer gesunden Portion Skeptik betrachten, riet Holmquist. Zu leicht falle man in einen Bestätigungsmodus, in dem man diejenige Information sucht, interpretiert, favorisiert und wieder aufruft, die eigene, schon vorher vorhandene Überzeugungen bestätigt. Bibliothekarinnen und Bibliothekare seien die 1% der Wissensgesellschaft, die Information suchen, finden und evaluieren könnten, und die in der Lage seien, Information in Wissen umzuwandeln. Deshalb seien Bibliotheken für die moderne Wissensgesellschaft strategisch wichtig und damit wichtiger denn je zuvor.

Big Data als Systemwandler

„Innovation geht Hand in Hand mit Disruption und der primäre Disruptor sind die verfügbaren großen Datenmengen, Big Data“, so Rafael Ball, Direktor der ETH-Bibliothek in Zürich. Bibliotheken hätte es lange vor Big Data gegeben, weshalb viele der fundamentalen Prämissen des Berufes, zum Beispiel punktgenaues Katalogisieren oder präziser Informationsabruf, nicht mehr passten. Mit den größeren Volumen von Information nehme die Genauigkeit ab, was laut Ball aber nicht notgedrungen schlecht sein muss.

Big Data bestünden zum überwiegenden Teil aus unstrukturierten Daten. Das bedeute eine weitere Herausforderung für die tief verwurzelten Gewohnheiten der traditionell für die Arbeit mit strukturierten Daten ausgebildeten Bibliothekarinnen und

Bibliothekare. Ball forderte sie auf, damit aufzuhören, sich auf ihre alt hergebrachten Kenntnisse und Fertigkeiten zu verlassen, wenn sie digitale Bibliotheken entwerfen. Stattdessen sollten sie sich darauf konzentrieren, Barrieren zwischen alt und neu niederzureißen. „Das Monopol der Bibliotheken ist gekippt“, erklärt der Direktor der ETH-Bibliothek. Die Bibliothek der Zukunft werde sehr viel anders aussehen als die der Vergangenheit.



Jan Holmquist, stellvertretender Direktor der Guldborgsund Public Library ist überzeugt, dass smarte Bibliotheken smarte Gemeinden erzeugen. Allerdings brauchen Bibliotheken dafür eine Strategie.



Mia Ridge, Digitalkuratorin bei der British Library, zeigte anhand beispielhafter Projekte der BL, wie die Arbeit mit digital verfügbarer Informationen die Bibliothekslandschaft verändert.

Ball meint, dass Bibliothekarinnen und Bibliothekare sich von der „Ideologie der Fehlerfreiheit“ verabschieden sollten. Big Data fördere andere Wege des Denkens als die herkömmliche Bibliothekslehre. Dabei geht es nicht nur um unstrukturierte versus strukturierte Daten. Auch die Zeitende, in der Suchergebnisse immer nach Kausalzusammenhängen beurteilt worden sind. Sie würden abgelöst durch reine Korrelationen. Big Data Analysen lägen maschinelle Auswertungen zugrunde, während im Bibliothekswesen Menschen suchen und ordnen. Wichtig im Zusammenhang mit modernen Informationssuchverfahren sei auch, wie sich



Ein Baum aus den „Geheimen Gärten der Suche“ lud im Foyer dazu ein, Suchtipps und Suchtechniken an Kolleginnen und Kollegen weiterzugeben.

das Nutzerverhalten und die Erwartungshaltung der Nutzer verändert haben. Ball erklärte am Beispiel der Schattenbibliothek Sci-Hub, die Generation Y liebe solche Angebote, „weil sie barrierefrei sind und man für die Benutzung keine Klassifikationsschemata kennen muss“. Er ist überzeugt, Big Data wird die Bibliotheken verändern.

Künstliche Intelligenz

Terence K. Huwe vom Institute for Research on Labor & Employment an der University of California in Berk-

ley konzentrierte seine Überlegungen beim Nachdenken über die neue Welt der Bibliotheken auf den Einfluss von Künstlicher Intelligenz (KI), englisch Artificial Intelligence (AI) sowie sogenanntes tiefes Lernen, deep learning. Deep learning basiert darauf, automatisch Muster in Datenmengen zu erkennen (pattern recognition) und nach Mustern suchen zu können. Das Verfahren wird auf vielschichtigen Neuronalen Netzen angewandt. Es ist mit Big Data Methodiken insofern verwandt, dass beide die Datenmengen maschinell auswerten und darauf aufbauende Analysen durch Software möglich machen. Dadurch können wesentlich größerer Datenmengen durchforstet und ausgewertet werden, als das manuell möglich wäre. Pattern recognition und Neuronale Netze machen neuartige Datenmodelle möglich.

Als Antwort für diejenigen, die befürchten, dass AI Arbeitsplätze vernichten wird, erinnerte Huwe daran, dass Menschen auch intelligent sind. Menschen würden ihr Fachwissen zum Wohl der Gesellschaft einsetzen und aus ihren Fehlern lernen. Algorithmen könnten soziale Ungerechtigkeit verschlimmern und Fragen bezüglich der Verantwortlichkeit aufwerfen. Der Wissenschaftler ist der Ansicht, maschinelles Lernen und die menschliche Kontrolle müssten wieder ins Gleichgewicht gebracht werden. Information Professionals sollten Informationsnutzer schützen, Big Data Analysen durchführen und das Potential datengetriebener Möglichkeiten aus der Menschenrechtsperspektive bewerten.

Was ist ein Bibliothekar?

Internet-Bibliothekare haben vielfältige berufliche Aufgaben. Oft sieht es schon gar nicht mehr so aus, als seien sie Bibliothekare. Kenn Bicknell, Mitarbeiter der Los Angeles County Metropolitan Transportation Authority, sieht die Bibliothek als einen Nachrichtenkanal und nutzt Social Media, um Publikationen zu kreieren. Damit die digitalen Ressourcen der

Bibliothek besser sichtbar werden, hat er den MetroLibrary Twitter Daily entwickelt, erzeugt mit Timeline-Funktionen wie Tiki-Toki Ereigniskalender zur Geschichte von Los Angeles Transports und bietet online teilbare Terminplaner an, zum Beispiel für die Bearbeitung von FAQs. Elaine Bean von der Maynooth University in Irland nutzte den Neubau des Bibliotheksgebäudes, um wegweisende Informationsveranstaltungen und Mitmachaktionen für den Lehrkörper, die Studierenden und die Gemeinde zu planen und zu organisieren.

Daten bieten Bibliotheken enorm viele Chancen für neue Angebote. Lars Kjaer und Rasmus Rindom Riise beschrieben in London, wie drei Datenlabore der Universitätsbibliothek in Kopenhagen Nutzer „mit Daten tanzen lassen“. Diese hätten anhand bereitgestellter Datenpools Geschichte erforscht und den Markt für Geheimschriften erkundet. Die drei Labore sind in den Fakultätsbibliotheken der Geisteswissenschaften, der Naturwissenschaften und Medizin sowie der Gesellschaftswissenschaften angesiedelt.

Toni Hirst von The Open University stellte das Konzept des „churnalism“ vor. Roboter schreiben Texte, wofür sie die Plattform Automated Insights‘ (<https://automatedinsights.com/>) von Wordsmith oder Narrative Science (<https://www.narrative-science.com/>) nutzen. Mit Hilfe dieser Plattformen kann man aus Daten „menschlich klingende Geschichten in natürlicher Sprache“ generieren, also automatisch erzeugen lassen. Fragen Sie sich nun, ob der Artikel, den Sie gerade lesen, von einem Menschen oder einem Roboter verfasst wurde? Um das bewerten zu können, empfiehlt Hirst, die Publikation nach Sätzen und Satzteilen zu durchsuchen wie „this story was generated by automated insights“ oder „using data from“ oder „powered by narrative science“.

Wie Cheryl Ann Peltier-Davis von der University of the West Indies Social Media und Apps einsetzt, um „den

Forschungsprozess zu „zerhacken“, mutete vor diesem Hintergrund schon fast vertraut an. Mit der Zerlegung des Forschungsprozesses will Peltier-Davis die aktive Unterstützung der Forschung durch Bibliotheken bei jedem Schritt des Forschungslebenszyklus sowie bei der Veröffentlichung der Erkenntnisse erreichen. Die an ihrem Projekt beteiligten Bibliothekarinnen und Bibliothekare nutzen für ihren Ideenfindungsprozess Popplet (<http://popplet.com/>) als Werkzeug, LinkedIn, um mögliche Partner und Experten für das jeweilige Forschungsfeld zu finden, und Kickstarter, um Finanzierung für die Projekte zu bekommen.

Auch Bianca Kramer und Jeroen Bosman von der niederländischen Utrecht University arbeiten daran, Forschungsunterstützungs-Services neu zu gestalten. Sie gehen dabei von einem neuen Modell des Forschungsdurchlaufes aus. Dieses Workflow-Modell umfasst nach ihrer Definition die wissenschaftliche Arbeitsvorbereitung, die Entdeckung, die Analyse, das Aufschreiben der Erkenntnisse und die Publikation, sowie im Anschluss die Feststellung der Reichweite und die Bewertung des Einflusses. Zudem beobachten und befragen die beiden mehr als 20.000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, um zu entscheiden, welche innovativen Werkzeuge an welchem Punkt der Forschungsarbeit zur Unterstützung der Forschenden eingesetzt werden sollen.

Innovationen für die Suche

Phil Bradley, ein bekannter Blogger (<http://www.philbradley.typepad.com/>) und unabhängiger Internet-Berater, teilte mit den Konferenzteilnehmern in London seine jüngsten Entdeckungen von Apps und Werkzeugen für Informationsfachleute. Zu seinen Favoriten gehören:

- SSavr (www.ssavr.com), mit dem man Dateien zwischen Computern umziehen kann.
- Oscobo (https://oscobo.co.uk),

eine Suchmaschine, die Schutz der Privatsphäre bietet.

- All the Internet (www.alltheinternet.com), eine Meta-Suchmaschine, die populäre Webseiten, eMail, Social Media und Newskanäle durchsucht.
- Vellum (<http://vellum.nytlabs.com>), ein Werkzeug aus dem Labor der New York Times (The New York Times Lab), das aus dem Twitterstrom Tweets von Leuten herausfiltert, denen man folgt, und diese dann als durchgängige Leseliste darstellt.
- Deepart (<https://deepart.io>), ein Werkzeug, das Fotos in Kunstwerke verwandelt.

Auch die Autorin dieses Beitrages, Marydee Ojala, hatte eine Liste innovativer Webseiten für Information Professionals für die Teilnehmenden der Internet Librarian International vorbereitet. Zu ihren Empfehlungen gehören:

- WolframAlpha (www.wolframalpha.com), eine Suchmaschine, die von sich selbst sagt, eine „rechnende Wissensmaschine“ zu sein und zu numerischer Suche animiert.
- Kaggle (www.kaggle.com), ein Suchwerkzeug, das dabei hilft, Datensätze aufzufinden, die für Datamining öffentlich verfügbar sind.
- JSTOR Labs (<https://labs.jstor.org/>), ein faszinierendes Kompendium von Experimenten, beispielsweise, um die U.S. amerikanische Verfassung zu verstehen, oder Gemälde von Rembrandt zu erforschen.
- Owler (www.owler.com) sammelt Unternehmensinformationen durch Crowdsourcing.
- Sqoop (www.sqoop.com) stellt sich als Informationsangebot für Datenjournalisten vor. Es ist aber für Information Professionals genauso hilfreich.
- Shodan (www.shodan.io) zu guter Letzt ist eine Suchmaschine für das Internet der Dinge (Internet of Things /IoT).

Innovation über das rein Formale hinaus

Der Wert von Konferenzen geht weit über das Anhören der formalen Präsentationen hinaus. Es ist das Netzwerken, welches den Zusatznutzen stiftet und großen Reiz ausmacht. Auf der Internet Librarian International wird der persönliche Austausch durch gemeinsame Mittagessen und einen Empfang gefördert. Zusätzlich konnten auf der ILI 2016 Teilnehmende unter der Leitung von Phil Bradley und Andy Tattersall das „ILI App Spiel“ spielen. Dabei ging es darum, spielerisch zu ermitteln, welche App einem selbst am besten gefällt. Im Foyer vor den Konferenzräumen lud ein Baum aus den „Geheimen Gärten der Suche“ Konferenzteilnehmerinnen und -teilnehmer ein, ihre Suchtipps und Suchtechniken weiterzugeben; nicht nur für die Websuche, sondern auch für die vielen Datenbanken und Discovery Services in ihren Bibliotheken. Sogar eine ILI Playlist wurde auf Spotify angelegt.

Innovation in Bibliotheken steht auch 18 Jahre nach dem breiten Aufkommen des Internets erst am Anfang. Es wird auch im nächsten Jahr wieder aufregend sein zu erfahren, was neu ist, was anders wird und was Bibliotheken für die Zukunft stärkt. Die nächste Internet Librarian International findet am 17. und 18. Oktober 2017 in London im Olympia Exhibition Center statt. Während des Jahres informiert der kostenlose Newsletter von Information Today Europe (<http://www.infotoday.eu/>) über die neuesten internationalen Entwicklungen für Internetbibliothekare. ■

Marydee Ojala

Chefredakteurin
Online Searcher magazine
marydee@xmission.com